



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

Vorerinnerungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49937)

Vorerinnerungen.

Lang genug hatte ich bey meinen oft wiederholten Vorlesungen über die Litterargeschichte den zwar dürftigen und mangelhaften, aber seiner Ordnung wegen *) mir behagenden Baumannischen Entwurf einer Historie der Gelehrsamkeit, und, als dieser in den Buchläden nicht mehr zu erlangen war, eigene Hefte zum Grunde gelegt, immer in

*) Dieselbe, die Joh. Andr. Fabricius in seinem Abriss einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit befolgte. Das Baumannische Büchelchen ist nichts anders, als Auszug aus diesem drey Bände starken Werk.

der Hoffnung, es würde endlich einmahl ein, meinen Ideen und Wünschen entsprechendes Lehrbuch über diesen wichtigen Theil des historischen Studiums erscheinen; als ich, des Ablefens und Dictirens müde, den Entschluß faßte, für meine Zuhörer und für mich einen Leitfaden, an den ich meine Commentarien in dem Collegium anreihen könnte, zu bearbeiten. Aber nun — die Ausführung dieses Entschlusses? Wie oft setzte ich sie mir vor! wie oft liefs ich den Vorsatz wieder fahren! Jahre vergiengen darüber. War es mir auch wohl zu verdenken? Eine allgemeine pragmatische Literaturhistorie, das heisst, eine Geschichte aller Wissenschaften, zu allen Zeiten, unter allen Nationen, wie ich sie mir denke — welch' ungeheures Unternehmen! Ich bin lebendig überzeugt, daß solch' ein Werk sich schwerlich befriedigend schreiben läßt. Selbst nur die Marschroute durch jene unermesslichen Regionen einigermaßen vorzuzeichnen, ist ein herkulisches Stück Arbeit. Meiner Schwäche mir wohl bewußt und doch im steten

Drange des Bedürfnisses, nahm ich mir zuletzt vor, bloß für meine Zuhörer etwas zusammen zu schreiben. Glauben, dacht' ich, andere, es könne ihnen auch einigermaßen förderlich seyn; desto besser! Hoffentlich werden sie ja billig genug seyn, dabey stets an meine eingeschränkte Absicht zu denken und nicht unwillig zu werden, wenn sie Manches in dem Buche nicht finden, was sie suchen, und was ich vielleicht für die Vorlesungen aufgespart habe.

Bey der Abfassung eines jeden Compendiums fällt es äußerst schwer, eine zweckmäßige Auswahl zu treffen oder die richtige Gränzlinie zwischen dem zu viel und dem zu wenig mit fester Hand zu ziehen: am allerschwersten aber bey der Verfertigung eines Compendiums über die Geschichte der Wissenschaften. Schon der Umstand, daß in dieser Hinsicht eine Wissenschaft umständlicher und fruchtbarer, als die andere, bearbeitet ist, manche wohl gar brach liegt, erschwert dieses Geschäft.

viii Vorerinnerungen.

Bald heisst es: Copia bald Inopia me perdit. Aber, selbst bey einmahl angenommener gleichen oder symmetrischen Bearbeitung aller Theile der Wissenschaften, gehört doch ein stets gespanntes Nachdenken und eine straffe Geduld dazu, aus reichhaltigen Vorarbeiten das Zweckdienliche auszuwählen. Hierzu kommt die grosse Verschiedenheit der Leser und Beurtheiler einer solchen Arbeit; da dem einen dies gefällt, was dem andern missfällt, und umgekehrt. Doch, wie gesagt, für das grosse Publicum wird ja mein Buch nicht geschrieben. Anfangs wollt' ich nur sehr wenig, nur ein Skelet geben: allein, verschiedene Freunde, denen ich meinen Voratz eröffnete, bewegten mich leicht, etwas Fleisch und Haut darüber zu ziehen. Dass es mir hierinn nicht durchaus gelungen sey, weiss ich selbst am besten. So sehr ich auch meine Materialien zusammenhielt; so sehr ich mit den Worten geitzte; und so sehr ich mich, wo es nicht ganz unschicklich war, der Abbreviaturen befliss; so muss ich doch befürchten, die Gränzen eines

Lehrbuches überschritten zu haben. Gleiche Besorgniß wandelt mich an in Hinsicht auf die Auswahl merkwürdiger Gelehrten. Bey den ältern, die man als Bahnbrecher und deren Schriften man als Quellen anzusehen hat, war ich, eben dieser Eigenschaft wegen, etwas umständlicher, als bey den neuern; bey deren Nennung ich auch strengere Auswahl beobachten zu müssen glaubte. Bloße Namen anzuführen, wie so viele meiner Vorgänger thaten, konnt' ich unmöglich über das Herz bringen: vielmehr suchte ich sie oder ihre Hauptschriften möglichst kurz und treffend zu charakterisiren, um dem Lehrling etwas zu denken und mir bey der Erklärung Anlaß zu weitem Erläuterungen zu geben. Noch lebende Gelehrte, deren Verdienste jetzt schon entschieden sind, mit aufzuführen, trug ich kein Bedenken. Sucht allenfalls einer oder der andere meiner Zeitgenossen seinen Namen vergebens; so beliebe er zu bedenken, daß ich ihn entweder vergessen oder zu dessen Weglassung gute Ursachen gehabt habe. Bey den alten Klassikern

2
4

schien es mir hinreichend; nur die beste Ausgabe ihrer Werke in Erinnerung zu bringen, oder auch zwey, wenn nämlich beyde eigenthümliche Vorzüge besitzen, und von Uebersetzungen derselben nur solche, die mit brauchbaren Anmerkungen oder Abhandlungen versehen sind. Bey den über sie vorhandenen Erläuterungsschriften fiel die Auswahl oft schwer, und es steht dahin, ob ich auch da das rechte Ziel und Maas werde getroffen haben.

Bey Behandlung des Zustandes der Wissenschaften während der sechs von mir angenommenen Zeiträume befolge ich, wie man sieht, die chronologisch-ethnographische Methode; weil ich glaube, man entgehe dabey mancher Verwirrung und Wiederholung, und könne dabey eine grössere Masse nützlicher Notitzen umspannen, als bey irgend einer andern. Bearbeitet man die Litterargeschichte erst analytisch, und dann synthetisch; so sind Wiederholungen unvermeidlich. Gewissermassen verbinde ich beyde Methoden dadurch, dafs ich in

jedem Zeitraume erst den allgemeinen Gang der Kultur gelehrter Kenntnisse und dann die specielle Beschaffenheit der einzelnen Wissenschaften darzustellen suche.

Dafs ich bey dem, ohnehin ungeheuern Umfang der Litterargeschichte, eigentliche Kulturgeschichte und diejenige der bildenden und mechanischen Künste ausgeschlossen habe, lehret schon der Titel meines Buches. Erstere gehört in die sogenannte Universalhistorie: letztere ist ohnehin zu heterogen, als dafs sie ohne Zwang der Geschichte der Gelehrsamkeit angepaßt werden könnte.

Bey Betrachtung meiner Arbeit wird man bald das Ebenmaas zwischen der Skizzirung der sogenannten höhern Wissenschaften und zwischen denen, die diesen gleichsam zur Vorkenntnifs dienen, vermiffen. Dies that ich mit Vorsatz. Denn, abgesehen von dem Umstand, dafs es äufserst schwer fällt, selbst bey einer solchen Behandlung, dieses weitläufige Studium in einem Semester nur einiger-

massen befriedigend vorzutragen; so hielt ich es schon für nothwendig, ausführlicher in der Geschichte der Historie, Philosophie, Mathematik u. f. w. zu verfahren, als in der Geschichte der Medicin, Jurisprudenz und Theologie, weil derjenige, der sich zu einer der drey letzten bekennt, doch die Geschichte derselben genauer und umständlicher in einem eigenen Collegium kennen lernen muß. Indessen dient das, was ich von den höhern Wissenschaften beybringe, zur Einleitung in solche detaillirtere Collegien. Mein Bestreben in Ansehung derselben gieng hauptsächlich dahin, solche Thatsätze und Notitzen auszuwählen, die von Rechts wegen jeder, der sich dem gelehrten Stande widmet, wissen muß, er mag zu seinem Studium wählen, welche Wissenschaft er wolle.

Dafs ich die allgemeinen bibliographischen Notitzen von allgemeinen und besondern Litteraturwerken in die Einleitung verwiesen habe, wird man hoffentlich billigen. Mir wenigstens schien

dies schicklicher zu seyn, als wenn ich sie durch das ganze Werk zerstreut mitgetheilt hätte. So geordnet und zusammengedrängt wird man sie schwerlich anderwärts finden: und doch wird mancher, der nicht dergleichen Gegenstände bearbeitet hat, folglich nicht weiß, wie ungeheuer viel Mühe und Zeit dazu erfordert wird, keine Genüge daran finden und dies und jenes zu bekritteln wissen. Dies fällt wirklich nicht schwer. So bald ein solches literarisches Fachwerk da steht; so fällt bey dessen Ueberschauung dem Baumeister selbst in die Augen, wo es symmetrischer und fehlerfreyer seyn könnte. So z. B. hat sich, bey aller meiner Vorsicht, S. 25 Schmaußens Historie des Rechts der Natur unter die Werke über die Geschichte der philosophischen Wissenschaften eingeschlichen, da sie bey den übrigen Schriften gleichen Inhalts S. 37 stehen sollte. Eben auf dieser Seite sollte eigentlich Hommel's *Literatura iuris* nicht angeführt seyn. So ist S. 41 und 42 eine Abhandlung (Neueste Geschichte des Lehnrechts unter den Teutschen) aus Versehen zwey-

mahl angeführt worden. Auf der 41sten Seite ist es auszutreiben. S. 11 steht (Tiedemann's) Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprache irrig. Dergleichen Versehen rühren daher, weil ich diese Arbeit nicht ununterbrochen, sondern zu zwey verschiedenen, durch eine lange Pause von einander getrennten Zeiten, verfertigen konnte, auch ihr in der Folge eine andere Anordnung, als Anfangs, obgleich vor dem Abdruck, gegeben habe. — Die Recensionen, auf welche ich hin und wieder verweise, sind nur solche, welche entweder brauchbare Auszüge aus kostbaren und ausländischen Werken, oder Zusätze und Verbesserungen zu den beurtheilten Büchern darbieten.

Die Zusammenstellung des ungeheuern Heeres von Journalen und Zeitungen wird hoffentlich Manchem Freude machen. Zusätze und Erinnerungen über die Einleitung sowohl, als über die ganze Arbeit, werde ich mit gebührendem Dank annehmen; ja, ich bin so frey und bitte darum.

Noch nenne ich hier mit Dankerkennlichkeit diejenigen meiner Vorgänger, die ich vorzüglich benutzt habe: ADELUNG, VON BLANKENBURG, BUISCHING, BUHLE, J. A. EBERHARD, EICHHORN, EYRING, JOH. ALBR. und JOH. ANDR. FABRICIUS, HAMBERGER, HEEREN, HEUMANN, JUGLER, ORTLOFF, K. SPRENGEL, STRUV, SULZER, WACHLER, WALD; u. f. w.

Sowohl von Seiten der Verlagshandlung als des Verfassers war es nicht möglich, das ganze Werk auf einmahl, sondern diesmahl nur die erste, schwächere Abtheilung zu liefern: die andere, stärkere soll, wenn sich uns nicht wichtige Hindernisse entgegen stemmen, noch in diesem Jahre nachfolgen. Ihr wird auch ein Register beygefügt werden.

Die hinten angezeigten Druckfehler und Verbesserungen bittet man noch vor dem Gebrauch des Buches an den gehörigen Stellen zu bemerken.

Wie viel wäre noch zu erinnern! Für diesmal mag dies aber genug seyn. Vielleicht noch eines und das andere bey der Ausgabe der andern Abtheilung!

Geschrieben zu Erlangen, am 31. März. 1799.

Johann Georg Meufel.
